

aber nicht entsinnen, jemals auch nur ein einziges Wort mit ihm gewechselt zu haben. Er hat also weder Gelegenheit gesucht, meine Ansichten über die studentische Arbeit durch ein persönliches Gespräch mit mir zu erfahren, noch hat er die Möglichkeit benutzt, die öffentlichen Studentenratssitzungen zu besuchen. Er machte damals auf mich den Eindruck, an der studentischen Selbstverwaltung völlig uninteressiert zu sein. - Herr Hess bezeichnet in seinem Artikel (Anlage 27) das Historische Seminar der FU. als Auskunftsstelle über mich. Da Herr Kotowski dort Assistent ist, besteht die Möglichkeit, dass Herr Hess ihn als Auskunftsperson über mich gemeint hat. Herr Professor Tellenbach fragte Herrn Kotowski während der Tagung in Hinterzarten (August 1952) danach, aber Herr Kotowski verwahrte sich energisch gegen die Auffassung, dass im Historischen Seminar der FU. gegen irgend jemanden "Material gesammelt" würde (Anlage 29). Herr Professor Tellenbach teilte mir nach der Tagung ausdrücklich mit, dass das Gespräch mit Herrn Kotowski nichts Neues ergeben habe. Herr Kotowski hat die Gelegenheit nicht benutzt, die einzelnen Tatsachen anzuführen und zu bezeugen, die der ganz allgemein geäußerten Ansicht von Herrn Jablonowski zu Grunde liegen müssen, die Herr Jablonowski aber nicht nennt, sondern sich nur auf Zeugen beruft. In Herrn Kotowski hat er also einen Zeugen angeführt, der nicht zuständig ist.

Auch Herr Dr. Kennert war nicht Studentenratsmitglied. Aber er kennt von den drei aufgeführten Herren sowohl meine Frau als auch mich am besten. Ich kann wohl sagen, dass er uns beide sehr gut kennen müsste. - Herr Kennert hätte sich als einer der wenigen Studenten aus der ersten Kriegszeit an die Humboldt-Universität gewandt, um zu seinem Staatsexamen nun auch zu promovieren. Da meine Frau, Assistentin am Germanischen Seminar, erfuhr, dass er mit Frau und Kind in finanziellen Schwierigkeiten lebte, bot sie ihm im Sozialreferat des Studentenrates eine Betätigungsmöglichkeit und bemühte sich im Rektorat um eine wenn auch geringe Bezahlung. Hierbei musste sie, da Herr Kennert nicht immatrikuliert war, sofort und unvorbereitet eine Bürgschaft übernehmen. Um gar keine Bedenken im Rektorat aufkommen zu lassen, tat meine Frau es auch sofort und bezeugte seine politische Unbedenklichkeit. Herr Kennert äusserte, als meine Frau es ihm mitteilte, dass das doch leichtsinnig gewesen sei, da er in der SA gewesen sei und es doch möglich sein könne, dass er noch anderweitig belastet sei. Meine Frau machte aber nichts rückgängig und hat immer zu Herrn Kennert gehalten und seine organisatorische Tüchtigkeit überall in das rechte Licht gerückt. Auf meiner Frau und meinen Vorschlag ist es auch zurückzuführen, dass Herr Kennert am Schluss seiner Tätigkeit 500.- RM aus dem Studentenratsfonds erhielt, die ihm zum Dank für seine Arbeit als finanzielle Beihilfe für die Zeit seiner Vorbereitung auf das Rigorosum gegeben wurden. - Mein Eintreten für die Teilnahme am Volkskongress gab ihm Anlass zu freimütig geäußelter Kritik, aber im Grunde war ihm meine Einstellung aus der damals noch immer hoffnungsvollen Situation heraus verständlich, und ich kann wohl sagen, dass wir bis zu seinem Übertritt zur FU. mit ihm befreundet waren. Ganz kurz vorher gab uns ein Vorkommnis an der Humboldt-Universität - um was es sich handelte, weiss ich nicht mehr sicher; soweit ich mich erinnere, handelte es sich sogar um die formale Unrechtmässigkeit der Relegation; wahrscheinlich würde sich Herr Kennert noch darauf besinnen - Anlass, uns zu dreien zusammzusetzen und über die Möglichkeit eines energischen Protestes durch Flugblätter zu beraten. Meine Frau machte sich noch während dieser Unterredung daran, das Papier für diese Flugblätter vorzubereiten, und Herr Kennert erklärte, dass er Gelegenheit habe, den Text auf einer Schreibmaschine im Westsektor zu schreiben. Über den Text aber konnten wir uns nicht so schnell einigen und beschlossen, jeder für sich einen Entwurf vorzubereiten. Zu einem weiteren Zusammentreffen ist es aber nicht mehr gekommen, da Herr Kennert durch die Gründungsvorbereitungen der FU. in Anspruch genommen war und nicht mehr in der Humboldt-Universität erschien. So war auch das letzte Zusammensein mit Herrn Kennert bestimmt durch unsere gemeinsamen politischen Interessen, und wir konnten uns gar nicht erklären, weshalb er sich von der FU. aus niemals mehr an uns wandte. Durch Herrn Haacke, der als wissenschaftliche Hilfskraft am Germanischen Seminar tätig war, erfuhr meine Frau dann allerdings, dass Herr Kennert sich nach seiner Promotion an Herrn Professor Kunisch, dessen